

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 20 (1944-1945)  
**Heft:** 11

**Vorwort:** Die Sonne scheint für alle Leut

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



UNZÄHLIGE August-Reden werden uns beschwören, die Eintracht, welche uns über den Krieg half, auch im Frieden zu bewahren. Aber « Eintracht » hat nur als Inschrift auf Wirtshausschildern Bestand. Selbst dort verwittert sie mit der Zeit.

DER politische Burgfrieden der Kriegsjahre war unerlässlich. Das Volk verstand, daß die Regierung durch eine Reihe von Zwangsmaßnahmen gegen alles einschritt, was ihn hätte gefährden können. Es wäre läppisch, abzustreiten, daß diese Mitwirkung des Staates notwendig war. Aber ebenso falsch wäre es, ihre Bedeutung zu überschätzen. Sie hatte nur Erfolg, weil sie grundsätzlich von der Zustimmung des Volkes getragen war. Noch verkehrter wäre es, die schweren Nachteile dieser staatlichen Nachhilfe zum Schutze des innern Friedens zu übersehen. Die nazistischen Umtriebe hätten unvergleichlich wirkungsvoller bekämpft werden können, wenn es erlaubt gewesen wäre, das Volk über diese wahrheitsgemäß aufzuklären. Auch alle die schweren Fehler in der Behandlung der Internierten- und Flüchtlingsfragen wären zu vermeiden oder doch zu überwinden gewesen, wenn sie in der Öffentlichkeit hätten erörtert werden dürfen.

ES besteht kein Anlaß, darüber zu jammern, wenn nun nach dem Abschluß des Krieges und dem Abbau der staatlichen Hemmungen die gegensätzlichen Meinungen wieder offen zum Ausdruck kommen. Die Unruhe, welche die schärfsten politischen Auseinandersetzungen in unser Land tragen, sind immer noch weit weniger gefährlich als ein fauler innerer Friede.

IN dem Bericht eines englischen Korrespondenten stand kürzlich zu lesen,

daß die deutsche Bevölkerung eine erstaunliche politische Apathie an den Tag lege. Sie denke nicht daran, sich für den Nationalsozialismus weiter einzusetzen. Das deutsche Volk wolle nichts mehr von Politik wissen. Aus der ganzen Haltung des Artikels einer großen englischen Zeitung war deutlich die Genugtuung über diesen Sachverhalt herauszulesen. Der Berichterstatter sah darin offenbar die Gewähr, daß das deutsche Volk vor weitem politischen Seitensprüngen gefeit sei. Das ist ein entsetzlicher Irrtum. Der Erfolg des Nationalsozialismus war im Gegenteil eine unvermeidliche Folge gerade dieser politischen Gleichgültigkeit des deutschen Volkes. Je weniger sich die einzelnen Bürger eines Staates selber um die öffentlichen Angelegenheiten kümmern, um so sicherer gerät die Politik in die Hand von Abenteurern.

WIR dürfen das Vertrauen haben, daß eine gewaltige Mehrheit aller Schichten unseres Volkes das Ziel jenes Gleichgewichtes, das den Bestand der Schweiz verbürgt, nicht aus den Augen verlieren wird, allen Gegensätzen zum Trotz. Aber dieses Ziel wird durch Leisetreterei nicht gefördert. Die Schweizer werden mit allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Irrlehren und Landesverrätern mit Sicherheit fertig werden, solange sich die einzelnen Bürger nicht verdrießen lassen, die Politik als ihre eigene Sache zu betrachten, auch wenn sie die unerfreulichsten Formen annimmt und es dabei gelegentlich wirklich « schmutzig » zugehen sollte.

DER innere Friede ist unser wichtigstes Gut. Aber er kann nicht erhalten, sondern immer nur aufs neue erkämpft werden.